

# Eröffnungsrede KI-Observatorium durch Bundesminister Hubertus Heil

**Das gesamte Redemanuskript von Bundesarbeitsminister Hubertus Heil**

---

Sehr geehrter Herr Rouhana, sehr geehrter Herr Knudsen.

Das ist zum einen der Deputy Director General, der entsprechenden EU-Kommission und Ulrik Knudsen ist der stellvertretende Generalsekretär der OECD. Frau Professor Bryson, sie ist Professorin für Ethik und Technologie an der Hertie School. Very warm welcome, it's a pleasure to have you here in Berlin. Jetzt müssen Sie mal klatschen, sie sind weit angereist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, auch liebe Abgeordnete des Deutschen Bundestages. Es ist tatsächlich toll, dass sie so zahlreich gekommen sind trotz Pandemie und Epidemie.

Ich kann Ihnen sagen, wir hatten gestern Integrationsgipfel im Kanzleramt, da waren auch sehr sehr viele Menschen und sie haben das im Fernsehen möglicherweise gesehen: Es gibt seit gestern spätestens in Deutschland die Frage, ob man sich in diesen Zeiten noch die Hand geben darf. Ich habe da gestern eine indischstämmige Deutsche kennengelernt, die mir einen Trick verraten hat, wie man sich trotzdem respektvoll begrüßen kann, auch wenn man sich nicht wie Frau Merkel und Herr Seehofer gestern die Hand gegeben hat. Wir können das indisch machen. Also Namaste. Schön, dass Sie da sind. Ich begrüße Sie ganz herzlich zur offiziellen Eröffnung unseres KI-Observatoriums. Und vielleicht haben Sie das bei der Ankunft hier schon gemerkt. Auf dem Dach dieses Hauses, das ist das Café Moskau, steht eine Nachbildung des legendären Sputnik-Satelliten. Für die Jüngeren: Ende der 50er-Jahre. Der russische, damals sowjetische, Satellit, der Sputnik-Schock. Und dieses Haus ist eben Anfang der 60er-Jahre gebaut worden. Das war hier im Osten Berlins der Inbegriff des technischen Fortschritts, ein großes Zukunftsversprechen. Der Wettlauf ins All damals war nicht nur eine technologische Herausforderung, sondern auch ein Wettbewerb der Systeme in Sachen Fortschritt zwischen Ost und West. Nicht umsonst ist vielen im Gedächtnis geblieben, das überraschenderweise die Fähigkeit der Sowjets den ersten Satelliten in den Orbit zu schicken, im Westen den sogenannten Sputnik-Schock ausgelöst hat. In unserem Zeitalter definieren wir Fortschritt nicht mehr als Griff nach den Sternen. Wir können ins All. Sondern als Einsatz neuer Technologien, die wir gemeinhin mit dem sehr weiten Begriff der künstlichen Intelligenz bezeichnen. Aber auch diesmal ist es beides, ein Zukunftsversprechen und durchaus auch ein Politikum. Und auch Künstliche Intelligenz eröffnet uns ja, wenn man so will, neue Universen, neue Dimensionen und nicht alles haben wir schon verstanden. Und genau da kommt das, was wir heute eröffnen ins Spiel. Das KI-Observatorium, das klingt auch schon ein bisschen wie der Blick in die Zukunft, der Blick in den Weltall.



Ich will kurz erläutern, aber es wird sich im Laufe des Tages noch etwas praktischer darstellen, was die grundsätzlichen Anliegen dieser Arbeitseinheit sind, die wir im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, genauer gesagt in der Denkfabrik digitale Arbeitsgesellschaft, einsetzen. Das KI-Observatorium soll so etwas wie ein Kartograf neuer technologischer Ökosysteme sein. Es soll auch als Gestalter fungieren. Das KI-Observatorium hat drei grundsätzliche Aufgaben, das ist jedenfalls unser Anspruch. Zum einen soll es so etwas wie Kartografie geben in unbefahrenen Gewässern. Das soll Gestalter auch dann dieser Terrains sein. Das ist also Vermessungsarbeit. Und es geht auch um Mittlerfunktionen zwischen Wissenschaft, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik. Lassen Sie mich gleich aber zu Anfang auch klarstellen was das KI-Observatorium nicht ist. Ich sage das deshalb, weil ich in einzelnen Vorberichten das gelesen habe. Das KI-Observatorium ist kein KI-TÜV wie das einige beschreiben. Sondern es soll vielmehr zukünftige Anforderungen erarbeiten, damit wir vielleicht irgendwann mal so etwas wie einen KI-TÜV überhaupt definieren können. Das heißt wir gehen offen in die ganze Veranstaltung rein, aber am Ende des Tages geht es natürlich auch um die Frage: Welche Regeln, welche Standards wir definieren oder neu definieren müssen. Im Hinblick auf Daten, Algorithmen und Anwendungen. Unser Ziel ist, dass wir sichere und vertrauenswürdige KI erreichen. Und das ist nicht nur ein Schlagwort. Die Entwicklung von KI ist, davon bin ich überzeugt, im europäischen Maßstab einen Wettbewerbsvorteil, ein europäisches Produkt und damit eben auch einen Grundstein für einen Pfad europäischer Spitzentechnologien. Diesen Anspruch haben wir, den müssen wir auch haben und den können wir auch haben. Es ist schon fast eine Banalität geworden, eben ist das auch noch mal gefallen, Aber ich will es auch noch mal sagen, dass KI schon heute unseren Alltag in vielen Bereichen grundlegend verändert. Sie ermöglicht beispielsweise, und das ist in diesen Tagen ja auch ein Thema, die Entwicklung von Super-Medikamenten. Also Antibiotikum, Halicin zum Beispiel, das von einer speziell trainierten KI entdeckt wurde. Also medizinischer Fortschritt. Es ermöglicht aber auch neue Formen von sozialer Ausbeutung. Und das macht die Frage so wahnsinnig politisch. Es ist genau wie in der Raumfahrt. Wir dürfen nicht nur entwickeln und verwerten, wir sollen und müssen aus meiner Sicht auch gestalten. Und die Frage die dahinter steht ist langfristig: Welchen Fortschritt wollen wir eigentlich haben? Was ist möglich, was ist machbar, aber was wollen wir? Denn nicht alles, was technisch möglich ist, ist auch rechtlich oder auch moralisch und politisch wünschenswert. Das Logo des KI-Observatoriums, was Sie glaube ich hier sehen; in diesem Logo findet sich ein stilisiertes Auge, mit dem wir wie gesagt genau beobachten wollen, wie KI Arbeit und Leben verändert. Die zweite Frage mit der ich in den letzten Tagen konfrontiert war: Warum Arbeitsministerium? Was habt ihr denn eigentlich damit zu tun? Ich glaube, das gehört genau zu uns, denn KI betrifft auch Kernaufgaben eines klassischen Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. Und da wird es dann noch ein bisschen konkreter. Wir sind verantwortlich im Bundesministerium für Arbeit und Soziales, zum Beispiel in der analogen Welt, für das was man Produktsicherheit nennt.

Wir sind auch zuständig für die Frage von betrieblicher Weiterbildung und Qualifizierung. Und nicht zuletzt auch für Mitbestimmung. Und das macht die Frage was KI mit Arbeitswelt und Gesellschaft macht ebenso politisch auch für uns. KI kann ohne Zweifel, meine Damen und Herren, das Leben einfacher, effizienter und auch gesünder machen. Und je nach Job auch Jobs sicherer und gesünder. Ich war neulich im Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz in Kaiserslautern, im DFKI. Und ich glaube einen Vertreter habe ich gerade wieder getroffen. Und dort kann man ganz tolle Dinge, die man sich im Leben vorstellen kann und die für jemanden wie mich, der kein geborener KI-Experte ist, sondern sich das aus lebenspraktischen Beispielen immer ein bisschen ertasten muss, sehen. Da gibt es beispielsweise den Sensoranzug, der entwickelt wurde um körperliche Belastungen bei Arbeitsabläufen zu messen und damit Feedback zu geben. Und ich sage das jetzt mal für jemanden, der weiß was Krankheit durch Arbeit auch an volkswirtschaftlichem Schaden anrichten kann. Das kann tatsächlich zum Beispiel mithelfen, dass Menschen sich rein körperlich nicht mehr krumm buckeln müssen. Also ich weiß nicht wer in ihrem Alter schon Rücken hat, aber viele kennen das Thema. Für den Arbeitsplatz wäre und ist eine solche Entwicklung wirklich ein Quantensprung. Aber solche Sensoren können eben auch verwendet werden, um Stresslevels von Arbeitnehmer\*innen und Arbeitnehmern zu messen und zu vergleichen. Das kann auch Sicherheit im Arbeitsleben bedeuten. Ich habe das vor kurzem bei IBM Watson im Showroom in München erlebt: Da gibt es tatsächlich solche Sensoren, die für Menschen die auf Gerüsten arbeiten Stresslevel tatsächlich in Echtzeit ermittelt wird um auch ein bisschen zu warnen, ob man gleich vom Gerüst fällt. So stelle ich mir das jedenfalls vor. Das kann ein Vorteil sein, das kann wie gesagt schützen. Aber es kann auch dazu verwendet werden, Beschäftigte zu überwachen und unter stärkeren Leistungsdruck zu setzen. Und da wird es sehr persönlich, da geht es auch um das Recht auf informationelle Selbstbestimmung in Zeiten von Big Data. Sie sehen also: Das Grundproblem ist die Frage, was wir mit den vielen Daten machen. Und ich glaube, wir haben viel Spielraum, viele Daten die wir im öffentlichen Bereich, auch in der Privatwirtschaft in Deutschland haben, effektiver, effizienter, für mehr Produktivität, für neue Geschäftsmodelle zu machen. Aber es darf eben nicht beliebig sein. Und da haben wir, wie gesagt, mit ganz neuen Bereichen zu tun, die uns auch im Bereich von Human Resources heißt das jetzt im Unternehmen, also von Personalwirtschaft, beschäftigen. Ich meine zum Beispiel den Einsatz von KI im Bereich von Personalauswahl. Und auch in diesen Bereichen: Licht und Schatten, Chance und Risiko. Vernünftig eingesetzt kann, bei massenhaftem Recruiting und Bewerbungen, AI mithelfen das antidiskriminierender Personalauswahl getroffen wird, aber falsch angewendet kann es das Gegenteil sein. Das hat es schon gegeben vor einigen Jahren in einem großen Technologieunternehmen. Hier steht das darf ich nicht nennen, aber ich glaube es war bei Amazon. In seiner Personalauswahl ist damals auch ein Algorithmus verwandt worden, der letztendlich Frauen und ethnische Minderheiten benachteiligt hat und das übrigens ungewollt.

Aber im Effekt ist das schon so etwas wie technologischer Rassismus gewesen oder Sexismus. Der Hintergrund ist: Man hat einfach Daten verwandt mit denen die KI trainiert wurde aus den vergangenen zehn Jahren. Und es hatten sich einfach ganz viele alte weiße Männer beworben und das hat insofern zu einer Selektion geführt, die gar nicht ökonomisch vernünftig ist, aber vor allem die gesellschaftlich nicht unproblematisch ist. Also KI kann helfen Entscheidungen besser zu fällen. Aber sie darf uns am Ende des Tages nicht die Verantwortung abnehmen. Ich meine das sehr ernst. Es muss eine Letztverantwortung für Menschen geben und umgekehrt glaube ich, dass wir einen Spirit brauchen, dass wir am Ende des Tages tatsächlich dafür sorgen müssen die Technologie in den Dienst von Menschen zu stellen und eben nicht umgekehrt. Für die Bundesregierung heißt das, dass wir an diese Entwicklung weder blauäugig gehen noch ängstlich. Wir wissen, dass KI ein Must-have ist für internationale Wettbewerbsfähigkeit und auch zur Sicherung unseres Wohlstandes. Und wenn wir ganz ehrlich und offen miteinander sind, wir haben kaum Zeit zu verlieren auch im internationalen Wettbewerb. Jedenfalls wenn man sich anguckt, was in anderen Wirtschaftsräumen stattfindet. Deshalb hat die Bundesregierung die KI-Strategie auf den Weg gebracht und wir schreiben sie jetzt fort und damit werden wir auch das Thema KI und Anwendung von KI in der Arbeitswelt fördern und zwar sehr praktisch, zum Beispiel mit betrieblichen Experimentierräumen. Dabei unterstützen wir beispielsweise Unternehmen die KI anwenden. Nicht nur wenn es um Machine Learning geht und höhere Produktivität, sondern auch bei der Frage wie das zum Wohl von Beschäftigten eingesetzt werden kann, bei Assistenzsystem beispielsweise oder beim berühmten jetzt dann auch KI-gesteuerten und nicht rein analogen Exoskelett im Handwerk, das eben wieder auch hilft gesund arbeiten zu können. Die Arbeitswelt, das darf man nicht vergessen, in der werden wir KI nur einsetzen können, wenn wir das mit den Beschäftigten zusammen machen und nicht gegen sie. Und um diesen Grundsatz sicherzustellen, brauchen wir wie gesagt verlässliche KI und klare Regeln dafür. KI muss sicher sein. Das sage ich auch in Bezug auf die Produkte, die sich noch entwickeln lassen. Nicht nur weil wir das aus der analogen Welt von Produkten ja auch gewöhnt sind, die wir einsetzen, sondern deshalb weil wir Vertrauen nicht zerstören dürfen. Wenn diese Gesellschaft in Angst erstarrt, und wir haben ja im Moment eine gesellschaftliche Entwicklung in vielerlei Hinsicht, weil ich so viel gleichzeitig ändert. Wir spüren es dieser Tage, dass inzwischen Zukunftsängste bis in die Mitte unserer Gesellschaft gekrochen sind. Und politische Scharlatane, von Rechtsaußen vor allen Dingen, versuchen daraus ein Geschäftsmodell zu machen. Dann ist es unsere Aufgabe durch Verlässlichkeit dieser Gesellschaft, auch was technischen Fortschritt und Offenheit und Neugier betrifft, realistische Zuversicht zu geben, dass man das zum Guten entwickeln kann. Ich meine das ganz ernsthaft: Wenn man Freund des Fortschritts und der Innovation ist, dann muss man dieser Tage sich fragen, woher eine weitverbreitete Skepsis über Expertinnen- und Expertenkreise hinauskommt. Und deshalb nochmal: Wer Fortschritt will muss sich mit der Skepsis beschäftigen, aber nicht um Ängste zu schüren, sondern um Wege zu weisen, wie wir das hinkriegen.

Das KI-Observatorium beschäftigt sich auch mit dem schwierigen Spannungsfeld von Datenschutz und Persönlichkeitsrechten und den Möglichkeiten, die wir heutzutage haben. Deshalb werden wir uns am Ende nicht im Sinne von "Beobachten" auf das Zusehen beschränken, sondern es geht schon darum Standards und Regeln zu entwickeln langfristig, wie gesagt nicht am Anfang, weil wir in vielen Bereichen vieles noch nicht wissen und weil wir auch nicht alles durch Regeln gleich verrammeln wollen. Aber das ist durchaus das Ziel. Ich sage auch, das wollen wir nicht im Closed Shop machen, das wollen wir zusammen machen in engen Netzwerken mit Wissenschaft, mit Sozialpartnern, mit der Wirtschaft, mit der Zivilgesellschaft. Und das übrigens nicht nur, weil es richtig und sinnvoll ist, grenzüberschreitend. Zum Beispiel mit der OECD im Rahmen des Global Partnership on AI. Nochmal herzlich willkommen. Ich freue mich sehr, dass Ulrik Knudsen, der stellvertretende Generalsekretär der OECD, heute hier ist und nachher auch darüber berichten wird. Ich freue mich auch auf die Zusammenarbeit und die Verknüpfung und bedanke mich für die vorbereitenden Arbeiten. Aber natürlich ist für uns die Frage, welche Rolle Europa bei der Digitalisierung und Regulierung von KI am Ende des Tages spielt, eine ganz zentrale. Denn hauptsächlich wird die Musik im Europäischen Wirtschaftsraum auf dieser Ebene tatsächlich in Brüssel stattfinden. Die Europäische Kommission hat das Thema KI angepackt und sich klar dazu bekannt, dass wir für eine menschenfreundliche KI, für hohe und umfassende Schutzstandards, eintreten wollen. Und dass mit dem Weißbuch-Prozess der jetzt angestoßen wurde. Meine Damen und Herren, ein bisschen stolz sind wir darauf, dass wir Monsieur Rouhana bei uns haben. Sie werden uns sicher gleich in Ihrem Vortrag auch Hinweise darauf geben. Wir Europäer müssen bei der Digitalisierung, das ist meine feste Überzeugung, den Weg gehen. Aber es muss ein eigener Weg sein, jenseits sozusagen der zugespitzten Pole. Ich meine das tatsächlich nicht im überspitzten Bereich oder mit einfachen Klischees. Aber wir müssen doch schon feststellen, dass es bei der wirtschaftlichen Konkurrenz, die wir zwischen den Wirtschaftsräumen in Nordamerika, zwischen uns in Europa und China haben durchaus auch gesellschaftspolitisch andere Antritte und Ansätze gibt. Ich sage es jetzt nur mal leicht überspitzt: Einerseits grenzenloser Datenkapitalismus der USA, mit der Idee von totaler Marktmacht. Das ist nicht der europäische Weg. Aber der chinesische Weg, meine Damen und Herren, von KI als gesellschaftlichem Steuerungsinstrument, nach dem Motto totale Staatsmachtkontrolle 4.0, ist eben auch nicht unser Weg. Und jetzt ist die spannende Frage: Was ist unser Weg? Was ist eigentlich der europäische Weg? Ich habe den Prozess des Weißbuchs so begriffen, dass unser europäischer Weg eigentlich uns führen soll zu so etwas wie einer sozialen Datenökonomie. Oder ich könnte das auch in analoger Sprache soziale Marktwirtschaft 4.0 nennen. Es geht tatsächlich um nicht mehr oder weniger als um die Frage, wie wir in diesen Zeiten technischen Fortschritts unsere Werte nämlich, die Idee Demokratie und Marktwirtschaft und Sozialstaatlichkeit zu verbinden. Und ich halte das für den europäischen Weg, in der internationalen Konkurrenz wirtschaftlich, aber auch politisch zu behaupten.

Das ist nicht einfach in einem Raum mit sehr vielen Nationen, mit vielen nationalen Regeln. Aber es ist richtig, dass wir das auf Europa geben. Oder man kann auch mit meinem Kollegen dem Außenminister sagen: Unsere Antwort auf America first sollte auch in digitaler Hinsicht Europe United sein. Das heißt Zweitens, dass wir neue Spielregeln auch brauchen, zum Schutz zum Wohl aber vor allen Dingen von Beteiligten. Und ich bin gar nicht so unzuversichtlich oder so pessimistisch, dass uns das nicht gelingen kann. Ich mache ein Beispiel das vielen Kopfzerbrechen macht, aber in anderen Teilen der Welt regelrecht als Erfolgsbeispiel Europas, auch im internationalen Standard setzen, inzwischen wahrgenommen wird. Und es ist die berühmte Datenschutzgrundverordnung. Ich meine jetzt nicht die Art und Weise mancher Skurrilitäten in der Umsetzung oder das, was Abgeordnete so von Vereinen aus ihrem Wahlkreis so mitbekommen. Ich meine die Tatsache, dass wir es geschafft haben, dass wir am Ende des Tages wirklich in einem größeren Wirtschaftsraum mit über 320 Millionen Menschen, Standards setzen können, die andere Räume nicht haben, aber jetzt versuchen auch zu imitieren. Deshalb wird das Thema KI auch im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft eine sehr sehr wichtige Rolle spielen, auch in dem Bereich den ich mitzuverantworten habe. Also meine Damen und Herren, wir wollen miteinander erleben, wo wir KI die freie Bahn lassen, aber eben wo auch nicht. Und wo am Ende auch Lenkung und richtige Bahn notwendig sind. Denn auch das schließt den Kreis zu diesem Gebäude. Der Sputnik-Satellit hat damals vielen Menschen Hoffnung gemacht, neue Welten zu erschließen, aber eben auch Ängste. Und in diesem Sinne lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass aus technischem Fortschritt und technologischen Wandel auch sozialer Fortschritt werden kann. Und dazu lädt dieses Observatorium Sie herzlich ein. Da wir heute viel über virtuelle Welten diskutieren werden, müssen Sie sich jetzt einfach vorstellen wir sind, wieder in den 60er-Jahren, auf der Internationalen Funkausstellung in West-Berlin. Willy Brandt hatte einen roten Buzzer und hat damit angeblich das Farbfernsehen eröffnet. Deshalb mache ich das jetzt alles virtuell und ich bin nicht Willy Brandt und wir sind nicht in West-Berlin. Jetzt kommt der rote Buzzer, den Sie sich hier vorstellen müssen und ich mache jetzt mal. Ich drücke jetzt mal drauf und eröffne dieses Observatorium. Herzlich willkommen, schön dass Sie da sind.